Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 67. Sonntag, 19. März Zweites Blatt. 1905.



Thorn, den 18. März.

Wochenrundschau.

Die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, bereits die siebente in diesem Jahr, bot — so einförmig auch die Tagesordnung auf den ersten Blick aussah — einige interressante Punkte. Als Einleitung wurde wieder die Beschaffung der Möbel für den Sitzungssaal behandelt und mit epischer Gründlichkeit durchgeführt. Die verschiedensten Wünsche wurden dabei vorgebracht, und die Baukommission, der schließlich die Angelegenheit zur endgültigen Erledigung übergeben wurde, wird keine angenehme Arbeit auszuführen haben, allen diesen Wünschen gerecht zu werden. Aber im Grunde waren doch alle Redner trotz der divergierenden Meinungen einig in dem Bestreben, etwas Gutes und Praktisches für die Zukunft zu schaffen, und dies dürfte dann auch geschehen, da nun ein Weg der Verständigung gefunden wurde.

Ein Antrag auf Befreiung der Kriegsveteranen von den Kommunalsteuern durfte von vornherein als aussichtslos gelten, denn abgesehen davon, daß die Aufsichtsbehörde diese Befreiung kaum gutheißen würde, würde man durch sie auch ein Präjudiz schaffen, das manche Unannehmlichkeit im Gefolge haben könnte. Es soll ja nicht geleugnet werden, daß manche der Kriegsveteranen sich in nicht gerade bedrängter, aber doch wenig beneidenswerter Lage befinden, doch können hier die Kommunen durch Steuernachlässe wenig Hilfe schaffen. Hier muß schon der Staat mit seinen ungleich reicheren Mitteln in die Bresche springen und danen, die für die Aufrichtung des deutschen Reiches Gut und Blut einsetzten, ausreichende Unterstützung gewähren, damit sie vor der äußersten Not geschützt sind.

Bei der Besprechung der Verhältnisse der Uferkasse wurde vom Magistratstische aus auf die Diebstähle auf der Uferbahn zurückgegriffen. Die Mitteilungen entbehrten ja eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht, aber sie waren doch nicht besonders glücklich gewählt gegenüber der nicht fortzuschaffenden Tatsache, daß auf der Uferbahn fortgesetzt gestohlen wird. Es liegt die Gefahr nahe, daß jetzt, da der Schiffs- und mit ihm auch der Güterverkehr wieder mit voller Kraft einsetzt, auch die Diebstähle sich mehren, wenn nicht durch verschärfte Kontrolle für eine stärkere Beaufsichtigung Sorge tragen wird. Es treibt sich gerade an den Schuppen der Uferbahn allerlei lichtscheues Gesindel herum, das jede sich nur bietende Gelegenheit wahrnimmt, um sich in den Besitz fremden Gutes zu bringen.

Die Fleischversorgung Thorns wurde vom Stadtverordneten Roman angeschnitten, der den Magistrat bat, beim Landwirtschaftsminister für eine zeitweilige Öffnung der Grenze für lebende Schweine einzutreten. Wir stehen der Anregung ungemein sympathisch gegenüber, aber wir hegen nicht die geringste Hoffnung, daß, wenn der Magistrat dem Wunsche des Stadtv. Romann entspricht, der Landwirtschaftsminister dem Ersuchen Gehör gibt. Agrarisch ist mehr denn je Trumpf, und Pod wird sich nicht, um mit seinen eigenen Worten zu reden, von den russischen Schweinen „vor den Bauch stoßen“ lassen.

Am Mittwoch tagte die Stadtverordnetenversammlung in Thorn, am Donnerstag versammelten sich die Gemeindevertreter in Mocker, um den Haushaltsplan für das neue Steuerjahr zu beraten. Sehr gründlich und eingehend wurden die einzelnen Positionen behandelt, wie ein roter Faden zog sich aber durch alle Debatten die Frage der Eingemeindung. Es ist wirklich ein qualvoller Zustand. Wird Mocker eingemeindet oder nicht? Diese Frage taucht immer wieder auf und immer noch kann keine bestimmte Antwort erteilt werden. Man mache doch endlich einmal einem solchen Zustand ein Ende, durch den nur eine gedeihliche Entwickelung des Gesamt-Gemeinwesens gehemmt wird.

Daß nicht nur Ausgrabungen in Alt-Babylonien und Griechenland Wert haben, sondern auch preußischen Gemeinden von Vorteil sein können, wurde in der Sitzung der Gemeindevertreter in Mocker dokumentiert. Herr Amtsvorsteher Falkenberg hat sich das Verdienst erworben, durch Auffindung von Aktenstücken und Rezessen aus den Jahren 1780, 1842 und 1848 der Gemeinde Mocker eine neue Steuerquelle erschlossen zu haben. Das „Gut“ Katharinenflur war von der Zahlung der Gemeindesteuer an Mocker befreit, die Gemeinde Mocker leistete sogar noch einen Schullastenbeitrag von 60 Mk. Jetzt hat der Herr Amtsvorsteher entdeckt, daß Katharinenflur gar kein Gut sondern nur eine Parzelle von Mocker ist und zu den Steuern herangezogen werden kann. Natürlich ließ sich die Gemeindevertretung diese günstige Gelegenheit, die Einnahmen der Gemeinde zu erhöhen nicht entgehen, und Katharinenflur soll in Zukunft zur Zahlung herangezogen werden. Ob die Sache ohne Prozeß ablaufen wird, darf mehr als fraglich erscheinen.

Die Weichselschiffahrt ist nun in vollem Umfange eröffnet, und bald werden auch die ersten Flöße wieder anlangen. Am Freitag früh traf auch wieder der erste Dampfer aus Danzig mit Gütern ein, und im Laufe des Tages folgten weitere Dampfer und Kähne. Am Hafen herrscht gegenwärtig ein ungemein reges Leben, wie man es lange Zeit nicht gewohnt war. Seit Mittwoch früh verkehrt endlich auch die Fähre wieder, nachdem die Inbetriebstellung schon für Montag früh angesagt war. Hat sich je in letzter Zeit das Fehlen einer zweiten Weichselbrücke unangenehm fühlbar gemacht, so war es in diesen wenigen Tagen. Die Eisenbahnverwaltung hatte im Hinblick auf die angekündigte Betriebseröffnung der Fähre die Pendelzüge eingestellt. Die Fähre fuhr aber nicht: wahrlich ein unwürdiger Zustand. Der Grund der Verzögerung wurde nicht bekannt gegeben. Angeblich soll die Schiffbrücke über die polnische Weichsel nicht fertiggestellt gewesen sein. Schon vor einiger Zeit hieß es offiziell, daß Erwägungen wegen Erbauung einer zweiten Weichselbrücke gepflogen wurden. Das war vor fast 2 Monaten! Seit jener Zeit ist es vom Brückenbau still geworden! Weshalb? Die Einwohnerschaft Thorns verlangt dringend den Bau und es ist ein berechtiger Wunsch, endlich eine Beschleunigung der Angelegenheit herbeigeführt zu sehen.

Die Petition des Mittelschullehrers Dreyer in Thorn um Erhöhung seiner Mietsentschädigung.

Dem Abgeordnetenhause erstattet die Kommisson für Unterrichtswesen folgenden Bericht:

Die Kommisson hat die Petiton in der Sitzung vom 16. Juni 1904, an welcher der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat v. Bremen als Kommissar des Herrn Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten teilgenommen hat, beraten. Ihr Inhalt ist folgender:

Der Petent nahm bei seiner im Jahre 1884 erfolgten Berufung an die Mittelschule zu Thorn eine Wohnung in dem Vororte Mocker, wo billige Wohnungen zu finden seien.

Im Jahre 1899 sei er von dem Magistrat zu Thorn aufgefordert, seinen Wohnsitz nach Thorn selbst verlegen, und als er sich geweigert habe, sei ihm und einem anderen Lehrer nach einer verantwortlichen Vernehmung durch den Königlichen Kreisschulinspektor durch die Königliche Regierung zu Marienwerder aufgegeben, den Mietsvertrag in Mocker alsbald zu kündigen. Er sei der Auflage nachgekommen und habe dadurch schweren Schaden erlitten. Petent glaubt, daß diese Verfügung nicht rechtsbeständig sei, da sie laut einer Zeitungsnotitz einer Graudenzer Zeitung bezüglich eines anderen Thorner Lehrers durch den Herrn Kultusminister aufgehoben sei.

Er erhalte in Thorn nur einen Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mk., für welchen er sich eine seiner amtlichen und sozialen Stellung entsprechende Wohnung nicht verschaffen könne, vielmehr müsse er 650 Mk. Miete zahlen, büße daher jährlich 250 Mk. ein.

Ihm stehe aber nicht ein Wohnungsgeldzuschuß, sondern nach dem Ministerialerlaß vom 20. April 1900 U III. C 1158, der bestätigt werde durch die in dem Berichte der Unterrichtskommission vom 2. Mai 1902, Drucksache 217, mitgeteilten Erklärungen der Staatsregierung, eine volle Mietsentschädigung zu.

Für 400 Mk. sei überhaupt eine angemessene Wohnung in Thorn nicht zu beschaffen. Es erhelle das schon daraus, daß für die Kasernen- und Lazarettinspektoren daselbst die an die Stelle einer freien Dienstwohnung tretende Entschädigung auf 800 Mk. festgesetzt sei und zwar 4 Wohnräume von 76—80 qm nebst Zubehör. Für einen Mittelschullehrer dürfte mit Rücksicht auf seine bevorzugte soziale Stellung eine Wohnung von 85 qm Wohnräumen zu beanspruchen sein. Zum ferneren Nachweise, daß solche Wohnungen weit teurer als 400 Mk. seien, führt er die Preise von 13 Wohnungen der Mitttelschullehrer an, von den 11 teurer

---

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Von **Paul Lindenberg.**

Ein Störenfried. — Berechtigte Klagen. — Zuviel des Guten. — Empfangsabend der Gräfin Bülow. — Interessante Geselligkeit. — „Heitere Nachmittage“. — Seltsame Klubs. — Blutige Taten. — Ein Psychologe des Mordes. — Aus dem Theaterleben.

„Natürlich ist's eine „sie“, die einem derartige Ungelegenheiten bereitet“, meinte kürzlich gesprächsweise mit ironischem Lächeln ein Gegner der holden Weiblichkeit — es soll ja wirklich so merkwürdige Menschen geben! — „sehen Sie, der Schnupfen ist harmlos, die Influenza aber ist eine tückische, niederträchtige Feindin!“ — Ja, diese Feindin hat uns während der verflossenen Wintermonde viel, sehr viel zu schaffen gemacht! Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hielt sie ihren verheerenden Umzug und trug in manches Haus bitteres Leid denn noch nie zuvor war die Zahl der durch jene Krankheit herbeigeführten Todesfälle eine so große, wie diesmal. Und wie vielen hat sie die ganze Saison gestört! Man konnte getrost die doppelte Zahl der Einladungen ergehen lassen, wie sonst, da unbedingt die Hälfte der Geladenen absagte — zu einem kürzlich hier im Westen veranstalteten Kostümfest erschienen von hundert erwarteten Besuchern vierzig, noch in den letzten Stunden erfolgten zahllose Entschuldigungen: „Leider durch Influenza verhindert!“ — Ja, hier und in manch anderen Fällen mag es ja nur ein Vorwand gewesen sein, um dem Vergnügungszwange zu entgehen. Letzteres Wort paßt in der Tat. Man atmet auf, wenn sich der Lenz ankündigt mit den ersten schüchtern hervorsprießenden Blättchen und Blüten, nicht nur allein deshalb und ob des goldigen Sonnenscheins, sondern weil dann auch die Flut der Einladungen nachläßt und allmählich versickert. „Die Berliner Geselligkeit ist reizend,“ sagte kürzlich zum Schreiber dieses das Mitglied einer hiesigen Gesandtschaft, „kaum in einer anderen Hauptstadt wird einem so Interessantes und Mannigfaltiges geboten, aber es ist zuviel, d. h. zuviel für die beiden Monate Januar und Februar, in denen sich alles zusammendrängt. Warum verteilt man nicht die Festlichkeiten! Im Oktober, November, Dezember weiß man häufig nicht, was man mit den Abenden anfangen soll, ebenso im April und Mai, wie behaglich könnte man sich den geselligen Freuden hingeben, wenn man nicht mit ihnen in kürzester Frist derart überschüttet würde, wie es hier der Fall!“

Es war ein guter Gedanke des Reichskanzlers Grafen Bülow und seiner Gemahlin, die größeren Festlichkeiten im Reichskanzlerpalais in den März zu verlegen; die parlamentarischen Abende haben überhaupt noch nicht stattgefunden, die Empfänge der Frau Gräfin wurden auf den 11. und 18. d. Mts. angesetzt. Diese „Empfänge“, wie sich bescheiden diese glänzenden gesellschaftlichen Ereignisse nennen, sind tatsächlich einziger Art im Berliner geselligen Leben, denn sie gewinnen in zwanglosester Weise alles, was in der Reichshauptstadt Anspruch auf Bedeutung hat oder erhebt, unsere Minister sind da und die diplomatischen Vertreter der fremden Reiche, die nächsten Vertrauten des Kaisers und die Parlamentarier sämtlicher Schattierungen (bis auf die eine), hohe Offiziere aller Waffengattungen und die hohen Beamten der Ministerien, die Leuchten der Wissenschaft, voran die Professoren unserer Hochschulen, die bekanntesten Musiker, die ersten Künstler, Schriftsteller, Journalisten, viele der Herren in Begleitung ihrer Damen. Das wirrt und flirt, nachdem man die Hausfrau und den Hausherrn begrüßt, in den prächtigen Räumen in farbigem, abwechslungsvollem Gedränge durcheinander, die steife Dame Etikette ist verbannt, trotzdem dort der Oberhofmarschall des Kaisers und die Oberhofmeisterin der Kaiserin auftauchen, hier gilt nicht der Rang, sondern der Mensch, man fühlt sich vom ersten Augenblick an heimisch und freut sich der anregenden Stunden, der fesselnden Umgebung, des historischen Hauses, der für ewig unzertrennbar mit diesen Gemächern und Sälen verbunden ist. Aber wie lauschig muten sie nns trotz der großen geschichtlichen Erinnerungen an, herrlicher Blumenschmuck ziert die Salons der Hausfrau, welche auch die erlesensten Kunstwerke aufweisen, und südliche Pflanzen, wie Kamelien, Lorbeer und Palmen, ragen hinter den beiden langen Bufetts im weißschimmernden Kongreßsaale auf; von ernsterem Eindruck sind die Gemächer des Hausherrn mit wertvollen Erinnerungen an Reisen und Fürstlichkeiten, auf einem Tischchen, das letzte Weihnachtsgeschenk des Kaisers, ein Stich der Schlacht von Collin mit eigenhändiger Widmung und eine kostbare Vase. Jenseits des Festsaales ein hohes, großes, halbdunkles Gemach, von selbst verstummt das frohe Geplauder und sinken die Stimmen zum Flüsterton: das Arbeitszimmer Bismarcks ists, und jedes Stück seiner Einrichtung gemahnt an den Gewaltigen. Dann sind im Erdgeschoß noch verschiedene Räume die meist nur von den „Kundigen“ aufgesucht werden, welche sich hier in aller Ruhe stärken, sowie die duftigen Zigarrenwölkchen aufwirbeln lassen, aber auch zu Zweien und in kleineren Gruppen wird da manch wichtiges Gespräch geführt, nicht gestört durch das Branden der allgemeinen Unterhaltung.

Im Kongreßsaale ertönen die lockenden Weisen der Ungarn-Kapelle des Vörös Miska, wahrhaftig, einige Paare drehen sich im Walzer, bald jedoch schon geben sie das kühne Vorhaben auf, denn immer neue Scharen von Gästen erscheinen und nehmen auch die letzten freien Plätzchen in Beschlag — tanzen kann man überall, hier will man sehen und hören! Dort taucht der feine Kopf des Herrn von Lucanus auf, da die stattliche Erscheinung des Chefs des Generalstabes Grafen Schlieffen und die schlanke Figur des Chefs des Militärkabinetts Grafen von Hülsen-Häseler. Minister Budde ist von seiner schönen, blondlockigen Gattin begleitet, während der Staatssekretär des Reichspostamts Krätke als Junggeselle einsam seiner Wege zieht. Da, in einer Gelehrten- und Künstlerecke, erblickt man Paul Meyerheim, Anton v. Werner, G. Eberlein, Julius Lessing, Hans Delbrück, zu ihnen gesellt sich der Geheime Legationsrat Dr. O. Hammann vom Auswärtigen Amt, der ja nahe Beziehungen zu den künstlerischen und literarischen Kreisen hat. Unser vielbeschäftigtster Staatsmann Graf Posadowsky ist in angelegentlichem Gespräch mit dem rumänischen Gesandten A. Beldiman, das sich um die neuen Handelsverträge drehen mag, ebenso wie seine längere Unterhaltung mit dem Vertreter Serbiens, Dr. M. Militchewitch, dem genauen Kenner und Förderer der neueren serbischen Literatur, wie auch der jetzt in der Nähe sichtbare Legationsrat der persischen Gesandtschaft Hovhannes Khan, der übrigens meisterhaft das Deutsche beherrscht, ein eifriger Literaturfreund ist und deutsche, wie französische Dichtungen in die Sprache seiner Heimat übertragen hat. Nicht minder gut bewandert im Deutschen

als 400 Mk. sind, während zwei kleinere von 53 qm und 61,50 qm hinter diesem Preise zurückbleiben. Er habe sich beschwerdeführend an den Herrn Minister der geistlichen usw. Angelegenheiten gewandt, sei aber durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder im Auftrage des Herrn Ministers abgewiesen. In dem abweisenden Bescheid ist besonders ausgeführt, daß die Mietsentschädigung der Mittelschullehrer mit 400 Mk. in richtigem Verhältnis zu dem des Direktors und der Oberlehrer der höheren Töchterschule stehe, welche 660 Mk. Mietsentschädigung erhielten. Er stellt prinzipaliter die Bitte seinen an den Herrn Minister der geistlichen usw Angelegenheiten gerichteten Antrag:

der Kommune Thorn die Zahlung einer, seiner sozialen Stellung entsprechenden ausreichenden Mietsentschädigung vom 1. Oktober 1901 ab aufzuerlegen

dem Herrn Minister zur Berücksichtigung zu überweisen.

Eventuell bittet er,

dem Herrn Minister anheimgeben zu wollen, ihm eine persönliche Zulage zu gewähren, die den Schaden wieder beseitige, den er in Ausführung der Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 11. März 1901 erlitten habe. Derselbe betrage 250 Mk. für jedes Jahr und 40 Mk. für den Umzug von Mocker nach Thorn.

Die Kommission war sich zunächst darin einig, daß dem Magistrat der Stadt Thorn das Recht zu erkannt werden müsse, zu verlangen, daß Mittelschullehrer Wohnung im Stadtbezirke nehmen, sofern dieses im Interesse des Schuldienstes wünschenswert erschienen sei.

Der Herr Kommissar der Staatsregierung gab im weiteren folgende Erklärung ab.

„In Thorn war verschiedenen Lehrern gestattet, in dem Vorort Mocker zu wohnen. Dies führte zu Unzuträglichkeiten; die Erlaubnis ist daher, soweit dies möglich war zurückgezogen.

Der Petent ist auch hiervon betroffen und behauptet jetzt, für die ihm in Thorn gewährte Mietsentschädigung ein passende Wohnung nicht finden zu können. Diese Beschwerde ist unbegründet, da in Thorn mit den zum Kommunalbezirk gehörigen Vorstädten Wohnungen in ausreichender Zahl für den als Mietsentschädigung gewährten Preis von 400 Mark und in ausreichender Größe zu haben sind. Ein Vergleich mit anderen Beamtenkategorien erscheint unzutreffend, insbesondere können die Mittelschullehrer, wie Petent will, den Beamten der vierten Rangklasse oder dem Direktor der höheren Mädchenschule nicht gleichgestellt, werden.

Bemerkt wird noch, daß eine Erhöhung der Besoldungen der Mittelschullehrer erst vor wenigen Jahren stattgefunden hat, daß die Gemeinde Thorn mit Schullasten hoch belastet ist und daß insbesondere die Ausgaben für die Mittelschule erheblich sind."

Die Kommission stimmt diesen Ausführungen im wesentlichen zu. Aus ihrer Mitte wurde noch hervorgehoben, daß die Königliche Regierung nicht in der Lage sei, der Stadt Thorn unmittelbar Auflagen bezüglich der Höhe der Dienstbezüge der Mittelschullehrer zu machen, da diese Befugnis auf die Volksschulen beschränkt sei, daß bei Mittelschulen dagegen die Regierung nur mittelbar auf die Gestaltung der Lehrergehälter einwirken könne, indem sie die Schließung einer solchen Schule herbeiführe, bei welcher die Gemeinde sich dauernd weigere, befriedigende Gehaltsverhältnisse zu schaffen.

Hierzu liege im vorliegenden Falle kein Anlaß vor, da die Gehälter der Mittelschullehrer zu Thorn erst neuerdings aufgebessert wären und eine befriedigende Höhe erreicht hätten. Es liege deshalb auch kein Grund vor, der Königlichen Staatsregierung eine Unterstützung des Petenten anzuempfehlen.

Die Kommission beschloß daher, zu beantragen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Unsere Leser werden aus den vorstehenden amtlichen Ausführungen ersehen, was es mit der angeblichen „Berichtigung" des Herrn Dreyer auf sich hat.



* **Gottesdienst eines Neunzigjährigen.** Eine eigenartige Huldigung für den bayrischen Prinzregenten Luitpold war es, daß an seinem 84. Geburtstag in der Basilika in München Stadtpfarrer Pater Johannes Klingl, der in Bälde in sein 90. Lebensjahr tritt, das Hochamt mit Tedeum abhielt. Zu den allergrößten Seltenheiten gehört es, daß ein Priester mit 90 Jahren noch seines Amtes waltet und sich der anstrengenden Funktion der Abhaltung eines Hochamtes unterziehen kann. Der Jubilar wird am Feste Mariä Verkündigung, dem Vorabend seines 90. Geburtstages, eine Predigt halten.

* **Sehnsucht nach der Heimat** hatte einen jungen Holsteiner, der vor 9 Jahren nach Amerika ausgewandert war, um sich seiner Militärpflicht zu entziehen, veranlaßt, seine Vaterstadt jetzt wieder aufzusuchen. Als er eine Zeitlang in der Heimat geweilt hatte, fuhr er wieder nach Hamburg, um von hier aus die Rückreise nach Amerika, seiner zweiten Heimat, wieder anzutreten. Aber als er sich zur Lösung eines Passagierscheines einen Ausweis von der Polizeibehörde geben lassen wollte, wurde er erkannt und festgenommen. Er muß nun erst einmal mindestens 2 Jahre nachdienen.

* **Verbot des Auftretens einer Traumtänzerin.** Die Polizei verbot das Auftreten der Traumtänzerin Madeleine im Etablissement Ronacher in Wien, weil der Somnambulismus nur zu Heilzwecken, nicht zu öffentlichen Vorstellungen verwendet werden dürfe.

* **Eine Bärenjagd in der Altmark** hat dieser Tage stattgefunden. Ein Marineoffizier hatte einen Bären aus Mexiko mitgebracht, der in einem Käfig gehalten wurde, zuletzt aber bösartig wild geworden war. Das Tier wurde nun in seinem Behälter nach Kattwinkel bei Osterburg befördert und im Walde in Freiheit gesetzt, wo Meister Petz laut brummend auf eine Eiche kletterte. Schützen und Hunde waren gefolgt, und mehrere Kugeln machten dem Bären den Garaus.

* **Eine tragikomische Hundegeschichte** erregt viel Heiterkeit unter den Reisenden zwischen Calais und Dover. Bekanntlich ist Hunden die Landung in Britannien nur unter ganz besonderen Erschwerungen möglich. Vor allen Dingen ist eine „Lizenz" des Ackerbauamts erforderlich, und selbst mit dieser darf der Hund nur in einem Käfig an Land gebracht werden. Eine englische Dame, Miß Gibbs, die von Calais herüberkam, brachte nun einen Terrier mit sich, hatte aber nicht für die Papiere gesorgt, die zur Erteilung der Lizenz gefordert werden. Der Hund durfte also nicht vom Dampfer herunter und mußte wieder nach Calais fahren, um sofort beim nächsten Abgang des Bootes nach Dover zurückzukehren. Aber auch beim zweiten Landungsversuch waren seine Papiere noch nicht in Ordnung, er mußte also an Bord bleiben. Der unselige Hund fährt nunmehr auf dem Dover-Calais-Boote schon fünf Tage über den Kanal hin und her, da selbst dringende Ersuchen das Ackerbauamt bisher nicht bewogen haben, ihm die Landungslizenz zu erteilen. Übrigens erweist sich England nicht gegen alle Hunde so ungastlich. Als kürzlich Fürst Ferdinand von Bulgarien in Dover landete, brachte er einen Teckel mit, der unangefochten die Douane passierte, obwohl er weder die Lizenz noch einen Käfig besaß.

ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

(Nachdruck verboten.)

„Etwas vom grünen Tisch!"

Es ist der grüne Tisch bekannt – als ganz besondres Möbel, – er dient nur bessern Herrn im Land – und ignoriert den Pöbel. – Der grüne Tisch darf rühmen sich: – Es strecken lang sich unter mich – bei wichtiger Enquete – die Beine hoher Räte! – – Am grünen Tisch wird konferiert, – beschlossen und beraten, am grünen Tisch wird debattiert – von weisen Diplomaten. – Am grünen Tisch sitzt zu Gericht – der Richter, der das Urteil spricht, – auf ihm entwerfen Pläne – Generalstabskapitäne! – – Am grünen Tisch die Theorie – diktiert manch Wohldurchdachtes, – die Praxis fragt sie meistens nie, – indes die Praxis – macht es! – Am grünen Tisch schreibt der Poet – (sofern es ihm schon besser geht – und er ein Mann von Namen) – die hochmodernen Dramen! – – Wer sich, wenn's warm wird, fortbegibt – und in die Sommerfrische – den zieht's, wenn er die Ruhe liebt, – zum grünen Gartentische. – Der grünen Tische gibt es viel, — sie dienen leider auch dem Spiel, – und mancher hat erfahren, – daß sie sein Unglück waren! – – Am grünen Tisch ist manch Idee – zu neuem Werk geboren, – am grünen Tische ging beim „Jeu" – viel Kapital verloren, – schon mancher froh und jugendfrisch – ließ all sein Glück am grünen Tisch – in Monte Carlos Sälen, – nicht ärger konnt' er fehlen! – – Am grünen Tisch übt dann und wann – harmlos der Billardspieler, – am grünen Tisch beratet man – ernstlich das Schicksal vieler, – am grünen Tisch zu Petersburg – schlägt man den Feind viel besser, – man führt den großen Feldzug durch – und schreit: Krieg bis aufs Messer! – Zu Petersburg, am grünen Tisch – die Herren sind äußerst kriegerisch; – sie sitzen ja zuhause – und fern dem Sturmgebrause! – Zum Liede von dem grünen Tisch – wär vieles noch zu sagen, – bald stürmt ins Land so froh und frisch – der Lenz mit andern Fragen. – Bald gehn wir wieder auf die Tour – zum grünen Tische der Natur, – nur noch ein kurzes Weiter, – dann winkt er uns! – –

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.

vom 17. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777–793 Gr. 169½–172 Mk. bez.
inländisch bunt 740–772 Gr. 165–169 Mk. bez.
inländisch rot 696–777 Gr. 158–167 Mk. bez.
transito bunt 750 Gr. 128 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–774 Gr. 129½–130 Mk. bez.

Gerste: inländisch große — — — Gr. — — — Mk. bez.
transito große — — — Gr. 104–120 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito Pferde- – Mk. bezw.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogramm
inländische – Mk. bezw.

Erbsen: inländische weiße 152 Mk. bez.,
inländisch Viktoria – Mk. bez.

Hafer: inländ. 124–126 Mk. bez.

Kleesaat: weiß — — — Mk. bez.
rot – Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,30–10,80 Mk. bez., Roggen- 9,80–9,90 Mk. bez.

Bromberg, 17. März. Weizen 160–167 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. – Roggen, je nach Qualität 120–130 Mk., feuchte unter Notiz. – Gerste nach Qualität 130–140 Mk., Brauware 140–145 Mk. – Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 150–160. – Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 17. März. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 14,10–14,30. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,60–11,90. Stimm.: Ruhiger. Brotraffin. 1 o. F. –,– Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gemischte Raffinade mit Sack –,– – –,–. Gem. Melis mit Sack –,– – –,– Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar –,– Gd., –,– Br., –,– bez., per März 29,20 Gd., 29,40 Br., per April 29,30 Gd., 29,40 Br., per Mai 29,50 Gd., 29,60 Br., –,– bez., per August 29,70 Gd., 29,80 Br., –,– bez., per Oktober-Dezember 23,20 Gd, 23,30 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 17. März. Rüböl loko 50,00, per Mai 49,50. – Heiter.

Hamburg, 17. März, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 34¾ Gd., per Mai 35 Gd., per September 35¾ Gd., per Dezember 36¼ Gd. Ruhig.

Hamburg, 17. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November –,–, per Dezember 23,00, per März 29,30, per April 29,40, per Mai 29,70, per August 29,90, per Oktober 23,65. Stetig.



ist der chinesische Gesandte, Yin Tschang, welcher an diesem Abend in chinesische Generalsuniform nach europäischem Schnitt gekleidet, sogar trefflich, „berlinern" kann und von dessen Witz und Schlagfertigkeit man sich manch hübsche Anekdote erzählt. Neben ihrem Gatten in tadellosem Frack, dem Grafen Jaruyé, schreitet die zierliche japanische Gesandtenfrau in modernster Pariser Toilette, und hinter diesem Paar, das wegen der jüngsten Siegesnachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatze besonderes Interesse erregt, wandern einsam einige schmächtige Siamesen, die in diesem Kreise wohl noch der Anknüpfung entbehren. Unermüdlich um das Wohl ihrer Gäste sind Graf und Gräfin Bülow bemüht, bis um die Mitternachtsstunde sich die Räume leeren, für viele zu früh, denn es war „wieder gar zu hübsch in der Wilhelmstraße 77"!

Wenn wir oben erwähnten, daß man sich im ersten Jahresdrittel vor übermäßiger Geselligkeit kaum retten kann, so scheint das andern noch gar nicht genug zu sein, wenigstens hört man davon, daß einige der Literatur und Kunst beflissene Damen an mehreren Tagen der Woche in einem vornehmen Hotel während der Nachmittagsstunden gesellschaftliche Vereinigungen veranstalten wollen, in denen Künstler und Künstlerinnen durch Vorträge ꝛc. für Unterhaltung zu sorgen gedenken. „Heitere Nachmittage", so will man das Ganze betiteln, das sich vielleicht zu einem „Damen-Kabaret" auswächst. Natürlich, wir haben ja an den anderen männlichen Kabarets, von denen eins das andere totzumachen sucht, noch nicht genug, und dann könnten sich ja auch unsere lieben Mondainen nach Tisch langweilen, da muß schnell Abhilfe geschaffen werden. Ja, das Großstadtleben treibt sonderbare Blüten, in gewissen hiesigen Kreisen müssen doch ganz seltsame Vorstellungen herrschen von dem, was zum eigenen Glück und zu jenem der lieben Mitmenschen absolut nötig ist!

So auch bei den Mitgliedern des jüngst gegründeten „Bundes der tatkräftigen und energischen Tierfreunde", die ein Flugblatt verbreiten, in welchem mit heftigen Worten gegen die mit Vogelbälgen verzierten Damenhüte gedonnert wird. Sehr gut so, aber dann heißt es weiter, daß die Vereinsbrüder, wenn die gedruckten Mahnungen nicht helfen, zur „Propaganda der Tat" schreiten und jene Vogelbälge gewaltsam von den Hüten unserer Heldinnen entfernen wollen, auf der Straße oder wo es sei; die Bundeskasse würde gern die durch gerichtliche Verurteilungen entstehenden Kosten bezahlen. Das kann ja schön werden! Als ob Berlin nicht sowieso schon im Rufe gelegentlicher, sehr deutlicher, handgreiflicher Meinungsäußerungen seiner Bewohner stände! Und auch seiner Bewohnerinnen! Wurde da neulich nachts in einer Unfallstation der Eichendorffstraße ein hübsches, junges, sehr elegant gekleidetes Mädchen abgeliefert, das schwere Verletzungen am Kopfe aufwies und jetzt im Moabiter Krankenhause an einem Schädelbruche vernehmungsunfähig und lebensgefährlich darniederliegt. Jene, welche die Verwundete in einer Droschke zur Unfallstation gebracht, entfernten sich sehr schnell, aber man erfuhr von anderer Seite, daß die Schöne einen „Eliteball" – ausgerechnet! – besucht hatte und dort aus Eifersucht von einer anderen zartfühlenden jungen Dame die Treppe herabgestoßen worden war. Vielleicht gibts bald einen „Klub eifersüchtiger Frauen", deren Kasse für alle leiblichen und sonstigen Schäden, welche die Mitglieder ihren lieben Zeitgenossinnen zugefügt, aufkommt. Unsere Richter werden schon ein ernstes Wörtchen mit diesen allzu neumodischen Vereinigungen und deren Anhängern sprechen – in Plötzensee und sonstigen für stille Zurückgezogenheit eingerichteten Gebäuden sind immer noch einige Kämmerlein frei und dürfte für die entsprechende liebevobe Aufnahme Sorge getragen werden!

Überhaupt ist in jüngster Zeit bei uns eine erhebliche Steigerung der rohen und gewalttätigen Handlungen zu verzeichnen. Messer und Revolver spielen bei der geringsten Gelegenheit ihre Rolle, am schlimmsten vor kurzem bei einem Einbruche in der Schönhauser Allee, wo der Einbrecher zwei Kinder derart verletzte, daß das eine schon an den Verwundungen gestorben ist, das andere schwerlich gerettet werden wird. Die Schreckenschronik der Morde und Mordtaten ist in diesem Winter reicher denn je .. und kleiner denn je ist die Zahl der Täter, welche der Polizei in die Hände fielen. Dabei trat kürzlich ein bekannter hiesiger Arzt in einem Vortrage über die Psychologie des Mordes noch für eine größere Nachsicht mit den Mördern ein, wobei er betonte, daß der mit Überlegung ausgeführte Mord zu schwer bestraft werde, sei es doch vielleicht kaum möglich, die seelischen Regungen des Verbrechers so zu analysieren, daß man mit einer für das Rechtsbewußtsein ausreichenden Sicherheit entscheiden könne, ob die Tat mit oder ohne Überlegung vollbracht worden sei. Mit derlei Spitzfindigkeiten wird sich das große Publikum kaum einverstanden und zufrieden erklären; dem Vater jener beiden hingemetzelten Kinder dürfte es ziemlich gleichgiltig sein, ob die blutige Tat mit oder ohne Überlegung ausgeführt wurde, er will die höchste Sühne für das Verbrechen haben, leider wird in diesem Falle die Strafe, wenn man den Täter erwischt, noch viel zu milde ausfallen. –

In unseren Theatern kamen in dieser Woche ein ganz Alter und ein ganz Junger zu Wort, der erstere erzielte den stärksten Erfolg, der letztere die gründlichste Ablehnung. Der Junge war Hermann Bahr, dessen im Neuen Theater aufgeführtes fünfaktiges Schauspiel „Sanna" erst ermüdete und dann abstieß, sodaß die Enttäuschten einen lebhaften Ausdruck des Unwillens suchten und fanden. Langweilig ist die Handlung und gequält, die Ausführung der einzelnen Szenen – selbst das gute Spiel vermochte nichts zu retten. Der Alte war Sophokles, dessen „Oedipus" uns das Deutsche Theater bescherte in der vortrefflichen Übertragung von Wilamowitz-Möllendorff. Die Aufführung der düsteren Schicksalskomödie war sorgsam vorbereitet, bis auf einige Schwächen im Chor. Eine Meisterleistung bot Herr A. Heine, der bisher dem Wiener Burgtheater angehörte, als Oedipus, er kümmerte sich wenig um schauspielerische Überlieferungen und gab den schuldbeladenen König von Theben mit großer Natürlichkeit und starker Vertiefung.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Handlungsgehilfe Alfred Moses. (welcher sich früher fälschlich Selmar Zacharias nannte), geboren zu Malschewen, ist, nachdem er wegen schweren Diebstahls festgenommen war, aus dem hiesigen Krankenhause entwichen. Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 5 J. 1100/04 sofort Mitteilung zu machen.

Thorn, den 9. März 1905.

Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgerichte.

Beschreibung:
Alter: 24 Jahre,
Statur: untersetzt,
Größe: 1,66 m,
Haare: schwarz,
Gesicht: blaß,
Sprache: deutsch,
Nase: etwas dick.
Bart: Schnurrbart (braun),
Baugen: braun,
Mund: Oberlippe etwas dick.
Besondere Kennzeichen: etwas abstehende Ohren. Tätoviert: auf dem Rücken Dolchgriff, linker Oberschenkel Stern, rechter Unterarm Stern, linker Unterarm Stern, rechter Unterarm Matrosenbrustbild.

Anzug: Dunkelgestreifter Jackettanzug, Jackett schwarz und weiß gestreift.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 9., 20., 25. Februar und 2. März d. Js. sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1905/06 entstehenden Straßenreinigungskosten gemäß Ortsstatut vom 8/14. November 1894 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12 % und von den Anliegern der 2mal wöchentlich gereinigten Straßen 8 % Zuschläge zur Gebäudesteuer, d. h. in gleicher Höhe, wie bisher, erhoben werden, und zwar gelten diese Zuschläge als „Beiträge" im Sinne des § 9 des K.-A.-G. Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerken, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmerei-Nebenkasse (Steuerkasse) Rathaus, 1 Treppe, während der Dienststunden vom 20. März bis 28. März cr. zur Einsicht offenliegen und daß Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 25. April d. Js. bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 15. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Geräumiger Kellerraum im Landgerichtsgebäude ist von sogleich zu vermieten. Angebote abzugeben in der Gerichtsschreiberei 1, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 15. März 1905.

Der Landgerichtspräsident.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die

Photographie

zu erlernen, kann sich melden
Kruse & Carstensen,
Inh. B. Kruse,
Schloßstr. 14.

Achtung! Lesen!

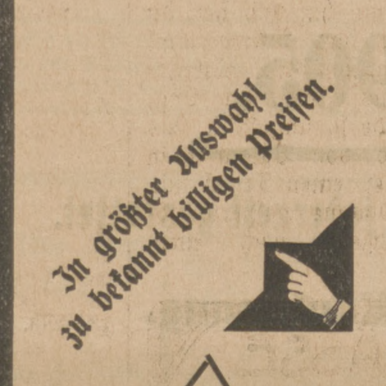
Jetzt ist die günstigste Verkaufsperiode, wer Privat- od. Geschäftshaus, Hotel, Gasthof, Ziegelei, Mühle, Gut, Landwirtschaft, Geschäfte jeder Art, baldigst vorteilhaft verkaufen, od. **Hypotheken** aufnehmen will, sende seine Adr. sof. unt. **J. D. 3439** an die Exped. d. Bl. Generalvertreter hier anwesend. **Kein Provisions-Vorschuß. Strengste Diskretion.**



Breitestrasse 31. **Alfred Abraham,** Breitestrasse 31.

Zur Konfirmation

empfehle:



Konfirmanden-Wäsche.

Mädchenhemden – weiß – St. 1,25, 1,—, 80 Pf.

Beinkleider – weiß – St. 1,75, 1,50, 1,10 M.

Knabenhemden – weiß – St. 1,50, 1,25, 95 Pf.

Konfirmanden-Umschlage-Tücher in Wolle und Seide.

Konfirmanden-Taschentücher von den einfachsten bis zu den eleg. Ausführungen sehr billig.

Glacé-Handschuhe schwarz, weiß, für Konfirmanden, Paar 1,75, 1,50, 1,25.

Serviteurs, Kragen, Manschetten neueste Fassons.

Hosenträger, Krawatten, Grösstes Sortiment.

Unterröcke weiss, für Konfirmandinnen mit Stickerei St. 1,75 1,50, 95 Pf.

Korsetts bester Sitz, gröste Haltbarkeit St. 1,35, 90, 50 Pf.

Rabattbücher an der Kasse gratis!

Strümpfe und Socken

in jeder Preislage, nur prima Qualitäten.

Sämtliche Zutaten zur Damenschneiderei.

Hervorragende Neuheiten in:

Besätzen, Posamenten, Knöpfen, Spitzen, Stickereien.

Nicht übersehen! Nicht übersehen!

Preise müssen überraschen!

Montag, 20. Dienstag, 21. Mittwoch, 22.

300 Gürtel zum Aussuchen	Stück	**25** Pf.
300 Tändelschürzen	Stück	**25** Pf.
300 Sommer-Unterröcke 1.95	u.	**1.75** Mk.
300 elegante Tändel-Schürzen	Stück	**48** Pf.
300 Paar elegante fil d'ecosse Damenstrümpfe	Paar	**90** Pf.
300 Wachstuchdecken für Küchentische	Stück	**30** Pf.
Perltaschen zum Aussuchen	Stück	**95** Pf.

☞ An Wiederverkäufer wird von diesen Artikeln nichts abgegeben.

Albert Fromberg

Seglerstraße 28.

Blusenstoffe Meter 16 Pfg.

in wundervollen Mustern und grosser Auswahl

empfiehlt

M. Berlowitz, Seglerstrasse 27.

Hagel!
Feste Prämien!

Die Vaterländische Hagelversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld, die nur zu festen Prämien versichert, sucht im Kreise Thorn

tüchtige Vertreter.

Bewerbungen sind an die unterzeichnete Generalagentur zu richten.

Posen, im März 1905.

Die Generalagentur Posen.
Max Czapski.
Bureau: Ritterstraße 1.

Hausdiener,
unverheiratet, p. 1. 4. gesucht.
Hugo Eromin.

Sofort oder zum 1. April suchen wir für unser Kontor einen

Lehrling

mit besserer Schulbildung und aus guter Familie.

Born & Schütze,
Maschinenfabrik, Mocker.

Einen Lehrling stellt von sofort ein
H. Jacobi, Malermeister,
Bäckerstr. 47.

Zum 1. April gesucht
1 Hausmädchen,
Ein Draußenmädchen.
Angebote mit Lohnforderung an
W. Maass, Gutsbesitzer.
Briesenitz, Westpreußen.

Habe mich in Thorn als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Wohnung: Altstädtischer Markt, Ecke Seglerstraße.

v. Wrese, Rechtsanwalt.

Umzugshalber
sind Vertikow, Kleiderspind. Schneidertisch, Schueidermaschine, Kommode, Geschirr zu verkaufen.
Gerstenstraße 14, 3 Tr.

1—2 große unmöbl. Zimmer (auch zu Kontor) **Breitestr. 19, II** zu vermieten. Zu erfragen im Hutgeschäft von **A. Rosenthal & Co.,** Breitestraße 8.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett vorne, 2 Treppen zu vermieten **Coppernicusstr. Nr. 15,** im Laden,

---

Ein groß. möbl. Zimmer billig zu vermieten **Neustädt. Markt 16.**

---

1 Geschäftskeller u. 2 einzelne Zimme sofort zu vermie ten **Coppernicusstr 24.** Zu erfragen im Keller.

Zeige hierdurch höflichst an, daß ich am 1. April d. J. im Hause des Herrn Stephan eine

Bau- und Kunstglaserei

nebst moderner

Bilder-Einrahmung

eröffne.

Ich empfehle mich zur sachgemäßen Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten und werden sämtliche Aufträge prompt und billigst zur Ausführung gebracht.

Ergebenst
Emil Schütze,
Thorn, Bachestraße 2.

Bad Reinerz

waldreicher klimatischer Höhenkurort — 568 m — **Kohlensaure alkalische Eisenquellen,** modernes Heilverfahren, **Bäder aller Art,** Inhalationen, Kaltwasser-, Milch- und Molkenkuren. Für **Krankheiten** der **Nerven-, Verdauungs-, Atmungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** sowie **Rheumatische** und **Gichtleiden.** — **Theater, Künstler-Konzerte, Reunions, Spielplätze, Kahnfahrt, Forellenfischerei** ꝛc. Bücher gratis.

Für **„Kronen-Garn"** reserviert

Wenn Fleischbrühe fehlt, ist



's Suppen- u. Speisen- **Würze** das altbewährte Mittel, um der Kost kräftigen Wohlgeschmack zu geben. **Sehr ausgiebig,** daher billig im Gebrauch. **Nicht mitkochen!** Angelegentlichst empfohlen von

Carl Matthes, Kol., Seglerstr.





Eröffnung

der

Frühjahrs-Saison 1905.

Vor Einkauf
der
Frühjahrs-Konfektion
bitten wir unsere
Neuheiten
zu besichtigen.

Besichtigung jederzeit gestattet.

Kein Kaufzwang.

Feste Preise.

Unserer hochverehrten Kundschaft von Thorn und Umgegend die höfliche Anzeige, dass wir für die Frühjahrs-Saison unser





Warenlager bedeutend vergrössert

und reicher sortiert haben, speziell in

Neuheiten

von

Seidenstoffen, Kleiderstoffen

sowie

Damen-Konfektion

Blusen, Kostüm-, Sport- und Unterröcken.

Es ist eine durch allseitige Beobachtung festgestellte Tatsache, dass alle von uns geführten Waren durch besonders vorteilhafte Kassa-Einkäufe



konkurrenzlos billig

zum Verkauf gestellt werden.

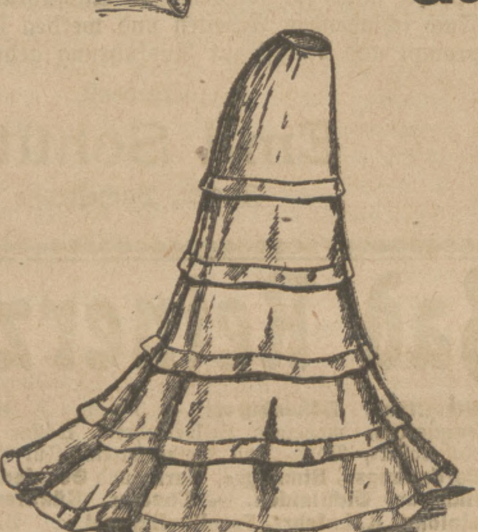


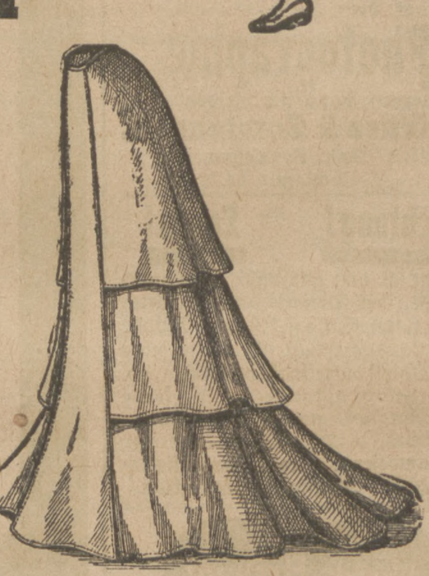
Wir richten auch unsere grösste Sorgtalt darauf, nur wirklich gutes Fabrikat zu führen, um unseren geschätzten Kundenkreis nicht nur zu erhalten, sondern noch mehr zu vergrössern.

Ganz besondere Vorteile bieten wir

beim Einkauf von Damen- und Kinder-Konfektion,

indem wir sehr elegante und für jede Figur passende Saison-Neuheiten bringen und auf die sonst streng festen und billigen Preise





noch 10 % Rabatt

gewähren, welche sofort beim Kauf in Abzug gebracht werden. Jedes Stück trägt den genauen Verkaufspreis in deutlichen Zahlen, sodass eine Übervorteilung ausgeschlossen ist.

Wir laden unsere werten Kunden ein, sich von der preiswerten Beschaffenheit, sowie von der reichhaltigen Auswahl unserer Waren persönlich zu überzeugen und empfehlen uns dem ferneren geschätzten Wohlwollen derselben.

Mit Hochachtung



J. Ressel & Co., Thorn.

Gegenüber Café Kaiserkrone.